

Psychoanalytische Ethnologie

BIOGRAPHIEN

- 06-1-109** *Psychoanalyse und Ethnologie* : biographisches Lexikon der psychoanalytischen Ethnologie, Ethnopsychanalyse und interkulturellen psychoanalytischen Therapie / Johannes Reichmayr ; Ursula Wagner ; Caroline Ouederrou ; Binja Pletzer. - Gießen : Psychosozial-Verlag, 2003. - 597 S. ; 22 cm. - ISBN 3-89806-244-9 : EUR 49.90
[7735]

Drei der vier Herausgeber dieses Bandes sind der Abteilung für transkulturelle und wissenschaftsgeschichtliche Forschungen in der Psychotherapie an der Sigmund-Freud-Privatuniversität in Wien verbunden, die im August 2005 vom österreichischen Akkreditierungsrat als Privatuniversität akkreditiert wurde. Nach der Selbstdarstellung im Netz handelt es sich um eine humanwissenschaftliche Universität, die sich insbesondere der Psychotherapiewissenschaft widmet.¹ Reichmayr und Ouederrou gehören zu den Mitgliedern der genannten Abteilung, während Wagner einem „äußeren Kreis“ angehört, in dem Mitarbeiter und Freunde des Unternehmens zusammenkommen.

Das vorliegende biographische Lexikon gibt Auskunft über 113 Personen, die seit Freud bei der Entwicklung und Ausgestaltung der im Titel genannten Disziplinen in Lehre und Forschung oder auf andere Weise eine ausschlaggebende Rolle spielen oder gespielt haben - ein Drittel der vorgestellten Personen ist verstorben. Dem gedruckten Lexikon ist eine Netzadresse zugeordnet, die den Text des Bandes vorrätig hält und von der zusätzlich Ergänzungen abgerufen werden können.² Ein Aufruf der Adresse am 17. August 2006 ergab, daß der dargestellte Personenkreis seit Druck des Bandes um drei Personen (Otto Rank, Gesine Sturm und den Herausgeber Johannes Reichmayr) erweitert worden ist. Das ist für die Arbeit von drei Jahren nicht besonders viel; die wichtigsten Personen des angesprochenen Themenbereichs scheinen offenbar bereits durch den Druck erfaßt worden zu sein.

Nach einer Einleitung (5 S.) führt der Lexikonteil (S. 13 - 473) die Personen alphabetisch auf. Der einzelne Artikel umfaßt in der Regel fünf Seiten einschließlich der Personalbibliographie (*Freud* drei Seiten, *Devereux* sechs Seiten) und besteht aus einer schlagwortartigen Einleitung zur Charakterisierung der Person von zwei oder drei Zeilen; einem Abriß von Leben und Werk; und einer Bibliographie, die die wichtigsten Werke der betreffenden Person und einige Literatur über sie enthält. Die im Netz parallel geführte

¹ Sigmund-Freud-Privatuniversität Wien, s. <http://www.sfu.ac.at>

Abteilung für transkulturelle ... Forschungen s.

<http://www.sfu.ac.at/data%20Interkulturelle%20PT.doc> (Recherche 2006-08-15).

² <http://www.chambre.at/lex-epsa> (Recherche 2006-08-17)

Online-Bibliographie ist umfangreicher und sollte im Bedarfsfall zusätzlich konsultiert werden. Porträts sind den Artikeln nicht beigelegt.

Der bibliographisch bedeutsame Anhang enthält eine Darstellung von 22 ausgewählten deutsch-, französisch- und englischsprachigen Zeitschriften und Schriftenreihen des angesprochenen Themenbereichs und der angrenzenden Disziplinen, wobei jedem Titel ein bis zwei Seiten gewidmet werden (S. 475 - 513). Die bibliographischen Daten des einzelnen Titels sind dabei um aktuelle Angaben ergänzt worden, bspw. die Adresse der Redaktion oder die Namen der Mitglieder eines Beirats. Es folgt eine knappe Geschichte der jeweiligen Veröffentlichung unter Nennung der beteiligten Personen. Bei Schriftenreihen werden wichtige oder neuere Einzeltitel genannt. Zu jedem Titel werden, soweit vorhanden, Sekundärliteratur und Netzverbindungen angeführt. Auf der Website des Lexikons werden zudem die Inhaltsverzeichnisse der Zeitschriften vorgehalten. Eine Stichprobe ergab, daß die Vollständigkeit dabei je nach Titel unterschiedlich hoch zu sein scheint. Bestände werden nicht verzeichnet.

Im Anschluß an das - noch zu charakterisierende - Nachwort findet der Leser ein Verzeichnis der biographischen Artikel, ein Verzeichnis der behandelten Zeitschriften sowie ein Personen- und ein Sachregister. Die Register sind extensiv angelegt. Das Personenregister (S. 541 - 566) enthält 799 Eintragungen, das sind überhaupt alle Personennamen, die im Text einschließlich der bibliographischen Daten vorkommen, und erfaßt sogar literarische Personen wie *Robinson Crusoe* (2 Nachweise); die Hauptstellen sind zur Erleichterung des Benutzers halbfett hervorgehoben. Das Sachregister (S. 567 - 597) hat zwei Ebenen. Ein Teil der 525 Haupteintragungen ist mit Unterschlagworten versehen. Das gilt z.B. für Geographica wie

Afrika / Africa / Afrikaner

Afrika,

Nord(-)

Süd(-)

südsaharisches

Ost(-)

West(-)

Zentral(-)

Afrikanisch / African / Africaine (S. 567)

Beachtenswert ist die sinnvolle Kumulation ähnlicher oder fremdsprachiger Benennungen zu einem einzigen Registerzugang. Trotz der Untergliederung entstanden an einigen Stellen schwer übersehbare Zahlenfriedhöfe, etwa bei den Komposita von *Ethno-* mit bis zu hundert Seitennachweisen pro Benennung. Es ist offenkundig, daß die Register nicht durch irgendeine Software automatisch erstellt wurden. Ihre beiden Autorinnen (Ouederrou und Wagner) werden in der Einleitung zu Recht ausdrücklich hervorgehoben.

Entscheidend für die Zusammensetzung des dargestellten Personenkreises nicht weniger als für die Wertung der einzelnen Person ist das Verständnis der im Titel genannten tiefenpsychologischen Disziplinen. Die Hälfte der im Lexikon Genannten sind Vertreter der *psychoanalytischen Ethnologie*. Von

ihnen kommen zwei Drittel von der Ethnologie bzw. Sozial- oder Kulturanthropologie her zur Psychoanalyse, ein Drittel hat die Psychoanalyse als Ausgangsdisziplin. Das Gebiet der *Ethnopschoanalyse* wird von etwa einem Viertel der Personen repräsentiert. Von ihnen kommen zwei Drittel von der Psychoanalyse und nur ein Drittel aus der Ethnologie und verwandten Fächern. Ein Fünftel der in das Lexikon Aufgenommenen gehören der *interkulturellen psychoanalytischen Therapie* zu, sie kommen in der Regel aus der Psychoanalyse. Außer den „kanonischen“ Benennungen *Psychoanalytische Ethnologie*, *Ethnopschoanalyse* und *Interkulturelle psychoanalytische Therapie* enthält der Text eine Reihe weiterer sprachlich und vermutlich auch sachlich verwandter Begriffe: *Transkulturelle Psychiatrie und Transkulturelle Psychotherapie*, *Ethnomedizin*, *Medizinanthropologie*, *Interkulturelle psychoanalytische Psychotherapiepraxis*, *Klinische Ethnopsychologie* usw. Disziplinen, die wie die Psychologie zur Diversifikation neigen, kommen in der Regel sehr bald ohne Fachwörterbücher nicht aus. In dem seinerzeit weitverbreiteten **Lexikon der Psychologie** von 1972 genügten vor einer Generation zwei Sätze, um das Begriffsfeld zu umreißen. Die Ethnopsychologie erschien dort als ein psychologischer Aspekt der ethnologischen Forschung und als solche ein Zweig der Sozialpsychologie.³ Daß diese Sicht auf die Dinge heute zu kurz greift, erläutert das Nachwort von Johannes Reichmayr (S. 515 - 533, mit ausführlichem Literaturverzeichnis). Die drei Titeldisziplinen erscheinen dort als Repräsentanten einer wissenschaftshistorischen Entwicklung. „Bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges können die Psy-Disziplinen (Psychoanalyse, Psychologie, Psychotherapie, Psychiatrie etc.) als ethnozentrisch und ahistorisch charakterisiert werden. Mit den Erfahrungen von Vertreibung, Flucht, Exil, Folter, Krieg und dem Holocaust und ihren psychischen Folgen sind »Kultur« und »Geschichte« in die psychoanalytische Praxis eingegangen. Dies hat die Theorie erweitert und differenziert“, schreibt Reichmayr, und: „Die Psychotherapie beginnt sich zu globalisieren; sie muß mit Ethnologen, Soziologen, Kulturwissenschaftlern und Historikern zusammenarbeiten“ (S. 516). Diese Verbindung unter dem biographischen Aspekt herzustellen, scheint eine einleuchtende Methode. Die Vielfalt individueller Anschauungen, die auf diese Weise sichtbar wird, gewährleistet für den Leser eine Universalität, die er gerade wegen ihrer Vielgestaltigkeit überschauen, wenn auch meistens nicht durchschauen kann. „Die Ausweitung der Ethnologie zu einer interdisziplinären Wissenschaft aus Sozialanthropologie, Ethnopschoanalyse, transkultureller Psychiatrie und Ethnomedizin hat die tradierte Psychoanalyse über die Dialektik von Kultur, Individuum und seelischer Krankheit radikal aufgeklärt und aus ihrer Erstarrung befreit“, schreibt Horst Petri in seiner Rezension.⁴ Das Lexikon stellt die Frage, welchen Stellenwert *Kultur* und *kulturelle Unterschiede* in der psychoanalytischen Theorie und Praxis ha-

³ **Lexikon der Psychologie** / hrsg. von Wilhelm Arnold ; Hans Jürgen Eysenck ; Richard Meili. - Neuaufl., 7. Aufl. - Freiburg [u.a.] : Herder. - Bd. 1 (1991), Sp. 529.

⁴ **Melanesien in Kreuzberg** : Johannes Reichmayr beobachtet die Ethnopschoanalyse / Horst Petri. // In: Frankfurter Allgemeine. - 2004-01-21, S. 35

ben; und es beantwortet sie mit der Darstellung der verschiedenen Disziplinen, Schulen und Individuen und deren je selbständiger Auffassung. Daß diese Auffassungen sich entsprechend dem historischen Standpunkt geändert haben und weiter ändern, scheint evident. Unter den übergreifenden Gesichtspunkten von Globalisierung und Migration ist aus dem europäisch bestimmten, ethnozentrischen Weltbild der Psychologie bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts ein Nebeneinander, oft ein Miteinander ethnologisch bestimmter psychologischer Auffassungen geworden. Die Freudsche Vorstellung, die Psychoanalyse sei nur bei weißen Europäern anwendbar, ist damit längst ins Abseits geraten.

Für den Bibliothekar bleibt diese Entwicklung nicht ohne Folgen, und die Ethnopsychologie ist nur eines der Zeichen dafür. Die Fülle der psychoanalytisch-ethnologischen Schulen und theoretischen Gruppierungen läßt sich im Schlagwortkatalog der Gegenwart auffangen - wenn es denn geschieht: die PICA-Verbünde scheinen hier noch Nachholbedarf zu haben. Kein Verzeichnis kann aber, nach dem Aussterben der systematischen Kataloge, die Verwandtschaftsbeziehungen zwischen ihnen auch nur annähernd wiedergeben. Damit sei nicht einer zweifellos ein für allemal überholten hierarchischen Systematik das Wort geredet. Doch je weiter die Diversifikation ehemals überschaubarer Wissenschaftsfächer fortschreitet, um so nötiger wird die Vernetzung der Begrifflichkeiten. Wenn der wissenschaftlichen Bibliothek daran gelegen ist, nicht bloß als Bücherlager zu fungieren, wird man dieser Vernetzung sein Augenmerk widmen müssen, über den plumpformalen Schlagwortkatalog hinaus. Arbeitsüberlastung und fehlende Ressourcen mögen bisher verhindert haben, daß unsere grundsätzlich dafür organisierten großen Universalbibliotheken die Vorhut der Entwicklung bilden, statt im schwerfälligen Troß hinterherzuhinken. Wird man sich ihrer eines Tages entledigt haben, weil sie den Netzbetrieb bloß aufhalten?

Das sind Überlegungen, die über unser Lexikon hinausführen. Es ist eine solide und sympathische Arbeit. Die hier gesammelten bio- und bibliographischen Fakten sind anders nur unter höherem Zeit- und Kraftaufwand zusammenzutragen. Das Nachwort erlaubt dem Benutzer zudem, sie entsprechend der jeweiligen Fragestellung zu gewichten. Der Band sollte im Leseaal vorhanden sein.

Willi Höfig

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.bsz-bw.de/ifb>